# Übernamen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

beigegebenen Steinplatte die Aufschrift getragen haben: „Baal. Götzenbild. Dieses merkwürdige Denkmal der keltischen Vorzeit wurde in einem Keller des Dorfes Wyl ausgegraben und vom Herrn Schultheißen von Mülinen 1810 hierher gebracht" (Ernst Werder, Schloß und Herrschaft Wil). In Wirklichkeit ist das Steinbild weder keltischer Herkunft noch erinnert es an eine heidnische Gottheit, die auf dem nahegelegenen Ballenbühl verehrt worden wäre. Ball, Boll, Polern (Pohleren) und ähnliche Namen — mundartlich Bölle, Bolle, Balle — bezeichnen im Gegenteil runde kugelige Anhöhen und anderweitig Kugelförmiges (man denke an die ‚Roßbollen'). Erst als sich dieser Wortsinn verflüchtigt hatte, fügte man da und dort inhaltsähnliche Bezeichnungen bei. So entstanden denn die tautologischen Doppelformen — außer Ballenbühl zum Beispiel Bollenberg. Bühl und Berg sind wohl nicht unbedingt sinngleich, aber bedeuten doch Ähnliches wie Ball und Boll. *Hans Sommer*

## Übernamen

**Schwoben, Tschinggen und Niemcy** (Vgl. Heft 1, 1976, S. 22—23)

Aus Krakau (Polen) trifft die Meldung ein, „Niemcy" sei ursprünglich ein Spottname für die Deutschen gewesen, für die Vertreter eines Volkes, welches der polnischen Sprache nicht mächtig war. Des Wortes ursprüngliche Bedeutung ist ‚niemowa' = stumm, nicht sprechend: nie = Negation (ruß.: njet) und mowic = sprechen. Damit hätten wir es bei „nie mowie po niemiecku = ich spreche nicht deutsch" mit einer doppelten Negation zu tun: ich spreche *nicht* die *nicht* gesprochene Sprache. Soweit die Erklärung unseres Gewährsmanns (es handelt sich um eine Frau) aus Krakau.
Der Übername „Tschingg" für den Italiener soll mit einem Fingerspiel in Zusammenhang stehen, das in Norditalien mit südländischem Temperament gespielt wurde. Dabei wird die Zahl 5 laut ausgerufen. Der leidenschaftliche Ruf ‚cinque' (dialektisch ‚cinq') beim Aufstrecken von fünf Fingern hat den Italienern bei den deutschsprachigen Zuhörern ihren Übernamen eingetragen. Das Spiel heißt übrigens „la morra".
Einen weiteren bekannten Schimpfnamen, der sich bei der Zusammensetzung mit ‚cinque' ergibt, möge sich der Leser selber in Erinnerung rufen — er sei hier höflicherweise nicht abgedruckt.
Daß der Name „Schwabe" für den Süddeutschen aus der Stuttgarter Gegend dem ganzen Volk als Schimpfname angehängt wurde, unter Verdunkelung des Vokals von *a* zu *o*, mag wohl auf den Schwabenkrieg zurückgehen, der bekanntlich durch ein hitziges Vorgefecht „auf Schimpfwortebene" eingeleitet wurde. Daneben hört sich die Bezeichnung „Schweizerkrieg", wie sie ennet dem Rhein verwendet wird, recht sachlich an. Es sei denn, man empfinde auch den Namen „Schweizer" als Schimpfwort, was durch ein voranzusetzendes Bestimmungswort, das einen für unser Land typischen Vierbeiner bezeichnet, recht deutlich zu machen ist. *Rf.*

*Wer noch mehr über das Wort „Schwab" im schweizerischen Gebrauch wissen möchte, der möge sich über den neunten Band des Schweizerdeutschen Wörterbuchs, Spalte 1707 ff., beugen.* (Schriftl.)